

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.  
Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Der Verfassungsheld von Serbien.

Der Mann der Frau Maichin hat wieder einen Staatsstreik — seit seiner Großjährigkeitserklärung den dritten — ausgeführt. Er hat die vor etwa zwei Jahren ostroproierte sogenannte radikale Verfassung aufgehoben und „sein Volk“ bis auf weiteres mit dem Absolutismus beglückt.

Das Bestreben des Königs, der mit Verfassungen spielt wie ein in einem Heuschaber sitzender Blödding mit dem Feuer, geht angeblich dahin, den Senat, den er vor zwei Jahren „einsetzte“, um an dessen Mitgliedern gefügige Werkzeuge für seine Regierungskunst zu haben, die aber allmählich zu den Radikalen übergangen, wegzubringen.

So hob denn der Verfassungsheld abermals die gesamte Verfassung auf, lediglich, um diesen radikalen Senat los zu werden und eine neue — Verfassung schaffen zu können, in welcher er sich den Senat nach seinem Geschmack zurichtete.

Ohne ein Übergangsstadium zu suchen, hat König Alexander sofort den Senat und Saatsrat neu ernannt, zwölf Liberale in denselben sendend, die nun durch die Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzes für die Wahl der zu wählenden Senatoren und der Skupschtina, sowie durch Ausarbeitung neuer Geschäftsordnungen für diese Körperschaften den neuen Kurs zu sichern haben.

Es muß den fernestehenden Beobachter wirklich Wunder nehmen, daß sich das serbische Volk diese Leichtfertigkeiten des serbischen Gottesgnadenmännchens so ruhig gefallen läßt.

Die Presse wird geknebelt, das politische Leben mit einem Ruck verschoben, der Richterstand wird nach beliebigen Anschauungen behan-

delt. Ja, der Verfassungsheld bringt es noch weiter, sein Richterstand wird von seinem persönlichen Belieben abhängig gemacht!

Und mit einem solchen Staate sucht die österreichische auswärtige Politik eine Allianz anzubahnen!

Zu den Demonstrationen, die vergangene Woche in Belgrad stattfanden, wird gemeldet, daß ein Regiment, welches den Befehl erhielt, auszurücken, sich weigerte, die Kaserne zu verlassen. Zwei höhere Offiziere dieses Regiments sind infolge dieser militärischen Streiks ihrer Kommanden enthoben und zur Disposition gestellt worden.

Wenn sich in der serbischen Armee solche Vorfälle wiederholen sollten, dann könnte die Hoffnung des Verfassungshelden, der Herr der Lage und seines Landes zu bleiben, „dank der Treue seiner ruhmreichen Armee“ leicht zu Schanden werden. Vielleicht läßt man sich selbst in Serbien das freventliche Spiel des Verfassungshelden mit seinen sogenannten Verfassungen doch nicht so leicht hin gefallen.

Sollte denn wirklich ein geistig nicht ganz normaler König in unserem Jahrhundert wie Nero und Kaligula mit dem Leben eines ganzen Volkes spielen dürfen?

Ein Gedanke drängt sich bei dieser serbischen Verfassungsgeschichte auf. Weber die Balkanvölker noch die Herrscher da drunten haben das Wesen der Verfassung begriffen. Daß diese ein geschichtliches Produkt sein muß und einer Vorbereitung bedarf im Volke sowohl als in den herrschenden Klassen, dazu als klassischer Beweis zu dienen sind eben die Balkanstaaten berufen. Sie leiden an dem Übergangscharakter der dortigen politischen Verhältnisse.

Die alte Türkei ist im Verfaulen und Verfall begriffen. Aus ihren Fetzen werden die

neuen Staaten gebildet, die doch, um die Notwendigkeit der Losreißung von der Türkei zu beweisen, einen sagen wir modernen Anstrich bekommen, indem sie „Verfassungsstaaten“ werden, das heißt eine Verfassung, ein Parlament und eine sogenannte verantwortliche Regierung erhalten.

Aber diese aus dem Raisonement aber nicht aus geschichtlichen Tatsachen hervor- und dem Volke nicht ins Fleisch und Blut übergegangene Propfpflanze hat wegen der Disziplinlosigkeit und dem völligen Mangel an Selbstzucht des aus dem orientalischen Regime unmittelbar hervorgegangenen Volkes und der ihnen von außen importierten Fürsten keine Gelegenheit, sich einzuleben und wenn man so sagen will, ein organisches Ganze zu werden.

Erfüllt sie nicht augenblicklich alle Erwartungen der Despoten, die eben trotz aller Verfassungen Despoten bleiben, so setzen sie sie außer Kraft und tun, was ihnen beliebt. Das sind also nicht Verfassungen, sondern Operettendekorationen, die von den Kuliffenschiebern jeden Moment anders wohin versetzt werden können. Sie führen Scheinexistenzen und niemand glaubt an sie. Und wie ein solcher Kuliffenschieber tut es auch der Verfassungsheld! Es wird noch lange dauern, bis da drunten am Balkan ernstes, politisches Leben entstehen wird.

## Die Jubelfeier unseres Musikvereines.

Gerade 25 Jahre sind seitdem verfloßen, da in unserer Stadt eine Reihe von Männern zusammentrat, um in Pettau einen Musikverein zu gründen. Männer, wie der damalige Bürger-

mal ihr Glück auf der Bühne machen. Nun — und in puncto „Charakter“?

„Sie ist jetzt viel freundlicher gegen ihre Geschwister.“

„Trudel! Das ist ja — das ist ja eine Wortschneiderei! Also komm: dafür tanzen wir dreimal herum! Sie schämt sich und versteckt das Köpchen, ist aber riesig glücklich. Die ringt nämlich noch sozusagen um ihre moralische Weltanschauung, d. h. sie schwankt, ob es geratener ist, freundlich und kameradschaftlich gegen die Mitlebenden zu sein oder verschlossen und pagig. Es gibt in der Kindesseele Zeiten des Schwankens, des Tastens im Dunkeln; es gibt ernste, verhängnisvolle Augenblicke, da sie am Scheidewege stehen und niemand es ahnt. Merkt man so etwas, so muß man den jungen Herrschaften Avancen machen. Ich verabschiede mich von meiner Tänzerin mit tiefer Verbengung. Sie fliegt mir an den Hals und ich fühle einen heftigen Kuß auf der Wange. Sie hat so etwas von einem Verberroß; bei der geringsten Erregung beb't das Körperchen und die Nasenflügel zittern.“

„Numero 2: Ludwig Erasmus!“

„Er ist heute im Rechnen der Erste geworden —“

„Oh Sohn, Du verleugnest Deine Abstammung!“ — Und hat von allen Schülern seiner

## Wenn Kinder spielen.

„O komm! Du hast uns lang nicht mehr gesehen. Den einen Tag nur schenke Dich den Deinen!“

So ungefähr klingen die lockenden Worte, die sie mir dann zuzuraunen pflegt, sie, die Mutter meiner Kinder. „Hör einmal auf mit dem Arbeiten!“ bittet sie. „Du mußt ja ganz dumm werden von all dem Lesen —“

„Du ahnungsvoller Engel Du!“

„Du hörst und siehst nichts mehr. Wenn man Dich fragt, was Du vom Wetter hältst, ziehst Du die Uhr, starrst sie drei Minuten lang an und schreist dann: „Im vierten Akt!“ Komm, Du mußt Dich erholen; Deine Augen sollen Dir den Kopf zurecht setzen —“

Und sie zieht mich sanft nach der Kinderstube hin, die ich meine „Schlafkammer“ nenne, auch wohl „Das Gefilde der Seligen“ oder „Die kleine Raubtierrerie.“

Und ich erinnere mich, daß ja auch Heinrich IV. von Frankreich seine Kinder auf seinem Rücken reiten ließ, daß dasselbe, wenn ich nicht irre, schon von Agesilaos und noch von Alexander III. von Rußland erzählt wird. Es wird eine von den Geschichten sein, die in allen Dy-

nastien wiederkehren, warum nicht auch in der meinen?

Freilich: die Förderung der Weltliteratur, die Befreiung und Beredelung der Menschheit, die Einkerbung, des laufenden Jahrhunderts und die würdige Vorbereitung des kommenden werden nun um einen Nachmittag hinausgeschoben werden. Mögen sie! ich bitt' Sie, verehrteste Kultur, ich will doch auch leben! Sollen andere auch mal was für Sie tun!

Also: lassen wir uns herab!

Das hab ich aber gar nicht nötig; denn ich liege schon. Bei der Nachricht, daß ich mitspielen wolle, sind alle vier (zusammen ca. 200 Pfund) über mich hergefallen und haben mich unter einem furchtbaren Appachegeheul zu Boden gerissen und wenn mich mein Gefühl nicht täuscht, so wünscht das Jüngste mich ohne Messer zu skalpieren.

Rrrruhe!!! — Heiliges Donnerwetter! Ich merk' schon die Erholung! Also: zunächst erstattet mal die gute Mutter Bericht, damit man erfährt, was ihr Taugenichtse denn eigentlich wert seid. Gertrud Regina trete vor — Sie trete vor!“

„Sie hat heute im Singen und Deklamieren eine Eins bekommen. Aber in ihrer grammatischen Arbeit hat sie schon wieder 7 Fehler gemacht.“

„Sieben Fehler! Allmächtiger — na, kann

meister Dr. Karl Bresnig, Arthur Casasso, Karl Krager, Karl v. Negroni, Wilhelm Piskl, Johann Kanner, Viktor Schulzink (der heutige Vereinsvorstand) und Viktor Schönbwetter waren es damals, die, begeistert vom Gedanken, der Musik in Gestalt einer öffentlichen Musikschule eine würdige Heimstätte zu gründen, schon im selben Jahre eine öffentliche Musikaufführung in der bürgerlichen Schießstätte veranstalteten. Über die Entwicklung des Vereines in diesen 25 Jahren, sowie über dessen künstlerische Leistungen unter tüchtigen Führern haben wir bereits in unserem Blatte berichtet und wollen uns heute lediglich mit der Jubelfeier anlässlich des 25-jährigen Bestandes dieses Vereines beschäftigen.

Für das Festkonzert wurde das hiesige Theater, mit einem großen Podium versehen, benützt. Zur Stunde des Beginnes (7 Uhr abends) war es bis auf den letzten Platz besetzt. Das Orchester wurde durch die Mitglieder der Musikkapelle, durch die Lehrer und Schüler des steiermärkischen Musikvereines, sowie Musikfreunde von Pettau und auswärts gebildet.

Zur Aufführung gelangten die Werke:

Ouverture „Iphigenie in Aulis“ von Gluck mit Konzertschluss von Richard Wagner; „Serenade“ in zwei Sätzen von Erich W. Degner und die „Croika“ von Beethoven. Das Hauptinteresse wurde der Degner'schen „Serenade“ entgegengebracht; einerseits, weil es ein Werk des Mannes ist, dem der Musikverein so vieles verdankt und andererseits, weil Degner die überhaupt erste Aufführung dieses seines Werkes gerade dem Pettauer Musikvereine vorbehalten hatte.

Nach der vollendeten Aufführung der Ouverture wurde unter der Leitung des Herrn Direktor Kundigraber Degner's „Serenade“ zur Erstaufführung gebracht. Die „Serenade“ besteht aus zwei Sätzen und ist eine sehr schöne Komposition. Das Orchester, sowie der Dirigent hätten Herrn Degner bei der Erstaufführung seines Werkes, wäre er hier gewesen, gewiß große Freude bereitet, denn es wurde tatsächlich ausgezeichnet gespielt. Nach dieser Aufführung überreichte Herr Schulzink als Vorstand des Vereines unter einer herzlichen Ansprache dem Herrn Direktor Kundigraber einen Lorbeerkranz.

Beethovens „Croika“ wurde hierauf nicht nur in tadelloser, sondern sogar ausgezeichnete Weise aufgeführt. Unter stürmischem Beifall, welcher dieser Aufführung folgte, überreichte der Vereinsvorstand den drei im Orchester mitwirkenden Fräulein Filaferrero, Fersch, Neudorfer und Adametz je einen wunderschönen Rosenstrauß.

ganzen Schule den meisten und besten Straßenschmutz mit nach Hause gebracht.“

„Das läßt auf einen geraden Sinn schließen. Aus unbegreiflicher Langmut und Güte diesmal noch verziehen. Im Wiederholungsfalle Stubenarrest — mit Unterbrechungen.“

„Er hat aber auch herausgebracht, daß die Kühe hinten auf der Weide beim Rauen den Unterkiefer immer seitwärts bewegen.“

„Aha!“ — Der Kerl ist nämlich ein Scharfseher, er erlugt alles. Seine Leidenschaft: Tiere; Spezialität: Kinder. Als ich vor einiger Zeit beim ersten Tagesgrauen lautlos ins Schlafzimmer der Kinder trete, sah ich zu meinem Schreck, daß das eine Rouleau unten einen Hemdzippel und zwei nackte Beine hat. Ich schleiche näher, hebe mit angespanntester Vorsicht das Rouleau und sehe, daß der zu den Beinen gehörende Kopf, auf zwei Fäustchen gestützt, andachtsvoll nach den Kühen auf der Wiese schaut. Ich hätte ja eigentlich etwas von „Erfältung“, „dummen Streichen“ und „Schnupfen“ hinauswettern sollen; aber ich war so lustig und so fromm gestimmt zugleich, daß bei diesem Zwiegefühl kein Wort herauskam. Es fiel mir sogar schwer, seine Andacht zu stören. Solch ein dritteljähriges Kinderauge schaut noch mit Andacht. Habt ihr einmal den Wechsel von Staunen und Be-

An das Festkonzert schloß sich ein Festabend im Saale des „Deutschen Heim.“ Nachdem Herr Schulzink den Abend durch eine Begrüßung der Erschienenen eröffnet hatte, brachte er in längerer Rede eine Darstellung des Werdeganges des Pettauer Musikvereines in den 25 Jahren, unter Anführung der bedeutendsten Werke, welche zur Aufführung kamen. Er erwähnte der verschiedenen Direktoren und verweilte besonders bei Erich W. Degner, als den Mann, der den Verein zu dem gemacht, was er heute sei. Nachdem der Redner die Verdienste der übrigen sehr tüchtigen Musikdirektoren wie Schütze, Schönbvogt, Schmidt, Hänsgen u. s. w. hervorgehoben hatte, dankte er dem jetzigen Direktor Herrn Kundigraber für dessen pflichteifriges Wirken. Er dankte allen, die den Verein seit Jahren unterstützen, Staat, Land, Stadt Pettau, Steiermärkische Sparkasse u. s. w. und schloß mit dem Wunsche, daß der Verein erhalten bleiben möge. Herr Professor Dr. Kaspar beglückwünschte hierauf als Vertreter des steiermärkischen Musikvereines unseren Musikverein als den zweitältesten Bruderverein zu dieser Jubelfeier. Sein vivat, crescat, floreat fand stürmischen Anklang.

Nach ihm sprach Herr Bürgermeister-Stellvertreter Kaiser, der den Verein namens der Stadt Pettau beglückwünschte und des Mannes gedachte, der seine ganze Tatkraft und Begeisterung eingesetzt hat und einsetzt, des Herrn Direktors Schulzink. (Stürmische Heil-Rufe.) Nach einigen Danksworten Schulzink's und seinem Versprechen, immer treu anzuhalten beim Vereine, dankte Direktor Kundigraber für die anerkennenden Worte der Vorredner, gab seinem freudigen Stolze darüber Ausdruck, heute ein so außerordentliches Orchester und die Erstaufführung der Serenade seines Meisters Degner haben leiten zu dürfen und schloß seine Rede mit dem Wunsche, es möge nach weiteren 25 Jahren Schulzink noch ebenso geistig frisch und begeistert für den Verein dastehen! Heil! Herr Oberlehrer Stering sprach auf die Lehrer des steiermärkischen Musikvereines.

Schließlich brachte der Vereinsobmann die eingelangten Briefe und Drahtgrüße zur Verlesung. Es waren solche eingelaufen von: Degner, Casasso, Julius Schuch, Philharmonische Gesellschaft Laibach, Dr. v. Semelkovsky, Grazer Männergesangsverein, Arno Schütze, Dr. Wolffhardt, Dr. Wilh. Kaiserfeld, Dr. Kofoschineng, Hänsgen, Suchsland, Cillier Männergesangsverein, Musikverein Marburg, Schmidt, Großauer zc. Erst in später Stunde endete die schöne Feier.

greifen, ja Staunen und Begreifen in solch einem Kinderauge gesehen? Er hat ein Paar stille, braune Augen, dieser Bengel, in denen ein unablässiges Trinken ist, ein unaufhörliches Hell und Dunkel, Auf und Zu, ein fortwährendes Saugen und Atmen der Seele. Nur selten bricht das Staunen oder das frohe Verstehen durch seine Lippen; fast alles macht er mit sich selber ab: ein leises Aufblitzen: „ach so — ich weiß schon.“ Als wenn man auf einen spiegelstillen See blickt, über dem die Wolken wandern, den jetzt eine leichte Wolke verdunkelt und der jetzt wieder im gewohnten Glanze strahlt.

Geh fleißig um mit Deinen Kindern. Selbst in ihrem Vernunft und Begreifen ist Unschuld. O wäre so viel Redlichkeit in unserm Wissen!

„Also: Du weißt, wie die Kinder lauen. Was willst Du eigentlich später mal werden; wenn Du groß bist, mein ich?“

„Laternenanzünder.“

„So.“ Das Anzünden von Straßenlaternen hat ihm offenbar Spaß gemacht. Man schiebt einen langen Stock in die Laterne hinein und mit einem Mal — puff — da flammt es auf! Natürlich ist ihm auch der künftige Beruf ein Spiel, ein Genuß; Konditor und Obsthändler sind ihm bevorzugte Berufsarten. Welch ein armseliger Mann ist der Jar von Rußland gegen

## Aus Stadt und Land.

(Evangelischer Gottesdienst.) Heute Vormittag um 11 Uhr findet im Musikvereinssaale ein evangelischer Gottesdienst statt.

(Kirchengefang.) Am Ostersonntage sang Fräulein Risi Poklojichill beim Hochamte das „Ave Maria“ von Cherubini mit feinem Vortrage und lieblicher, wohl geschulter Stimme. Die Cellobegleitung lag in den bewährten Händen des Musiklehrers Herrn Lorenz und so wurde den Musikfreunden ein erlesener Kunstgenuß zuteil. Die Pflege der klassischen Kirchenmusik sollte auch stets von den berufenen Musikfreunden im Auge behalten werden und da Pettau über eine Reihe bestgeschulter Musikkräfte verfügt, so könnten auch die Werke unserer deutschen Kirchenmusikmeister zur Aufführung gebracht werden. St.

(Erfreuliches Entgegenkommen der Südbahn.) Die Direktion der Südbahn bewilligte, daß der Frühzug von Pettau schon um 6 Uhr nach Warburg abgeht und man somit wieder um 8 Uhr 53 Minuten in Pettau sein kann. Es ist daher den Passagieren der Kärntnerlinie, wie denen vom Oberlande ermöglicht, schon um fast 2 Stunden früher in Pettau einzutreffen, was an Markttagen von Bedeutung ist.

(Außerordentliche Gemeinderatsitzung.) Am 16. d. M. um 11 Uhr Vormittag fand eine außerordentliche Sitzung unseres Gemeinderates statt. Den Vorsitz führte Herr Vizebürgermeister Kaiser. Erschienen waren fast sämtliche Gemeinderäte. Der Sitzung wohnte auch der Landessekretär Herr Dr. Kaspar bei. Bewilligt wurde, daß in der Nähe des Schlachthaus ein Wohnhaus für den städtischen Tierarzt gebaut werde, da hierfür das Material bereits vorhanden ist und überdies diesbezüglich schon drei Sektionen des Gemeinderates bejahend gestimmt haben. Interessant sind die Mitteilungen des Herrn Vorsitzenden, Vizebürgermeister Kaiser, welche derselbe bei dieser Sitzung betreffs der industriellen Unternehmungen unserer Stadtgemeinde zum Vortrage brachte. Der Redner betonte, daß die Industrierwerke der Stadtgemeinde im Jahre 1902 ein Reinerträgnis von 6420 K 61 h brachten. Dieses Erträgnis ist umso erfreulicher, da es erzielt wurde, trotzdem daß in der Verlustseite der bezüglichen Ertragsrechnung die 4 1/2% Zinsen vom investierten Kapital per 322.175 K 82 h im Betrage von 14.497 K 91 h, ferner eine 3 1/2% Abschreibung an der Einrichtung im Betrage von 6264 K 15 h, eine 1% Abschreibung an Baulichkeiten im Betrage von 1342 K 42 h, schließlich für Verwendung des städtischen Buchhalters und Hilfsbeamten ein Pauschale von

einen Krämer, der immer nur hineinzugreifen braucht in den frozend gefüllten Bombonhafen! — „Numero drei! Freue Sophie, mit dem Beinamen Die Gemütsruhige!“

Die war das reinste Phlegma. Sechs Jahre lang schlief sie. Sie spielte lautlos vor sich hin und machte dazu ihr weiches, dußliges Schlummerfräzchen. Oder sie saß zusammengesunken da, die Hände im Schoß und starrte mit leeren Augen in's Leer. Wenn die Mutter ein Märchen erzählte, wenn der Wolf gleich aus dem Bett springen wollte, um das Hockkäppchen zu verschlingen, wenn die Spannung auf No. 99 stand — dann jagte sie mitten in einen Satz hinein mit ihrer langsamen Traumstimme: Mut—ter, krieg'n wir heute Schoko—laa—deer??“

Wir ließen sie schlafen. Und eines Tages erwachte sie und begann in kühnen Sprüngen vorwärtszustürmen. Ihr Verren ist ein unterbrochener Siegeslauf, ein Wert voll Jubel und Lachen. Die Arbeit ist ihr ein Tanz. Qui bene latuit, bene vixit.

Sie gehört zu den Nestflüchtern, deren Geist nicht löffelweise aufgepöppelt zu werden braucht, sondern die selbst gleich davonlaufen und selbst ihre Nahrung suchen und finden, wenn sie die Eierchale, wenn sie den geheimnisvollen, traum-

1000 K eingeseht erscheint. Es übersteigt demnach das Reinerträgnis des Jahres 1902 jenes von 1901 um rund 600 K. Die Rechnungen wurden vom Oberbuchhalter der städt. Sparkasse, Herrn Kaiser nach genauester Prüfung aller diesbezüglichen Bücher zusammengestellt.

**(Hauptversammlung.)** Dienstag den 28. d. M. abends 8 Uhr findet in der Gastwirtschaft des „Deutschen Vereinshauses“ die Hauptversammlung der Männer-Ortsgruppe Pettau des Vereines „Südmärk“ mit nachstehender Tagesordnung statt und zwar: 1. Verlesung der letzten Hauptversammlungs-Verhandlungsschrift. 2. Bericht des Vorstandes (Rechnschafts- und Kassenbericht). 3. Bericht über die Volksbücherei. 4. Wahlen. 5. Allfällige Anträge. Um recht zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

**(Deutscher Wahlsieg in Untersteiermark.)** Die Gemeindevahlen zu Neuborf bei Windisch-Feistritz führten zu einem vollen Siege der deutschen Partei. Heil den Wählern!

**(Presseklage.)** Das k. k. Oberlandesgericht in Graz als Gerichtshof 2. Instanz hat unter dem Vorsitze Sr. Excellenz des Oberlandesgerichtspräsidenten Joh. Repom. Grafen Gleispach und in Anwesenheit der k. k. Oberlandesgerichtsräte Lulek, Torgler, Dr. Eminger und Kleß nach Anhörung des k. k. Oberstaatsanwaltes Dr. Rigler über Einspruch der Herren Wilhelm Blanke, Robert Jahn, Johann Drewnschel und Ignaz Sprizek jun. gegen die von Dr. Brumen, Advokaten in Pettau namens der Privatanklägerin Juliana Mustafa eingebrachte Anklageschrift (Presseklage) entschieden: „Die Anklageschrift wird, von dem Sachverhalt besser aufzuklären — zurückgewiesen.“

**(Theater-Verleihung.)** Dem bisherigen Direktor des Bozener Stadttheaters, Herrn Augustin Knirsch wurde das Stadttheater in Steyr laut Gemeinderatsbeschluss einstimmig verliehen.

**(Der landwirtschaftliche Verein in Pettau)** ersucht dringend, das von den Mitgliedern vorgemerkte Kupfervitriol noch im Laufe der kommenden Woche abzuholen, da sonst anderweitig darüber verfügt werden müßte.

**(Der „Stajerc“ konfisziert.)** Die letzte Nummer des „Stajerc“ erlag der Konfiskation, und zwar versielen zwei Stellen des Leitartikels dem Rotstifte. Der „Stajerc“ greift in diesem Artikel auf das energischste den klerikal-slovenischen Boykottierungsversuch deutscher Städte und Märkte an. Es wundert uns nur, warum denn die Marburger Staatsanwaltschaft fortwährend beide Augen geschlossen hält, wenn ihr die Marburger

klerikal-slovenischen Blätter vorgelegt werden. So schreibt das letzte Leitblatt des Marburger Konfistoriums unter anderem, das Landvolk möge sich vor den Städten hüten, es möge endlich aus dem Schlafe erwachen — gegen den Städter, gegen den Bürger. Der deutsche Kaufmann wird als Betrüger gebrandmarkt, aber der Staatsanwalt schweigt! Das gleiche geschieht im klerikal-slovenischen Cillier Blatt! In Pettau nun wird auf diesen Angriff durch den „Stajerc“ ganz glimpflich erwidert; hier nun schweigt nicht der Staatsanwalt, sondern der „Stajerc“ muß schweigen. Was wohl die höheren Stellen dazu sagen werden? Gibt's dort droben mehr Sinn für Gleichberechtigung? Vederemo!

**(Verkehrshörung auf der Südbahn.)** Auf der Strecke zwischen Posttraun und Zakaturn war gestern von 12 Uhr nachts bis 11 Uhr vormittags jeder Verkehr sowohl der Personen- als auch der Postzüge eingestellt. Die Verkehrshörung wurde durch Überschwemmung des Geleises verurteilt. Gestern mittags wurde der regelmäßige Verkehr wieder aufgenommen. — Infolge des Schneefalles wurde auch die Telegraphenleitung der Südbahn auf der Station Friedau beschädigt. Auch diese Störung im Telegraphenverkehre wurde gestern bereits wieder behoben.

**(Wie man deutsche Bildungsanstalten unterstüßt.)** Für die sechsen ins Leben gerufene deutsche Lehrerinnenbildungsanstalt in Marburg hätte der Staat eine Unterstützung von nur 8000 fl. geben sollen. Natürlich gab er das Verlangte nicht und so wird den Betrag wieder der Landtag beschaffen müssen. Die „M. Z.“ bringt hierüber in ihrer donnerstägigen Nummer an leitender Stelle einen treffenden Artikel. Sie schreibt unter anderem: „Dank der Realpolitik,“ die am grünen Tische in Graz fabriziert und im gemalten Hause als deutsches Volkselixier verzapft wird, wissen wir es jetzt wenigstens, wie hoch man in Wien die „größte“ deutsche Partei einschätzt! Nicht einmal lumpige 8000 fl. ist die ganze Partei der Regierung wert und mit einem Gleichmute, der bewundernswürdig sein könnte, wenn er für die Deutschen in Untersteiermark nicht gar so traurig wäre, geht die Regierung des Herrn v. Koerber über Untersteier zur Tagesordnung über. Viel schwerer wog ihm (Koerber) die Opposition der paar windisch-kerikalischen Abgeordneten im Parlamente, obwohl sie, oder vielleicht weil sie nicht so „patriotisch“ waren, wie die Herren um Dr. Verschatta und die Wehrvorlage ablehnten; ihr Wort wog schwerer als das der gesamten „größten“ deutschen Partei des Parlamentes! „Der parla-

dünnen quäkenden Tone und sie antwortet dann in einem sonoren, von reifer mütterlicher Erfahrung und wohlwollender Nachsicht gesättigten Tone. Das Goethe'sche Wort, daß Kinder aus allem etwas zu machen wissen, bewahrheitet sie bis zur Tollkühnheit. Der Kinderstuhl wird zum Klavier; ein anderer Stuhl dagegen figuriert mit merkwürdiger Inkonsequenz als Tramwagen; das Bauhölzchen wird zum Kuchen ernaunt, den ich wohl oder übel nicht an den Mund, sondern in den Mund führen muß: diese Gesellschaft schenkt einem nichts. Wenn man sie gewähren läßt, muß man sich schließlich auf die Finken einer Harke setzen und im charmanten Konversationstone versichern, daß das ein vortreffliches Sopha sei. In der Phantasie der Kinder wird Unmögliches Ereignis; was sie zu sehen wünschen, das sehen sie. Sie sind noch ganze Götter, die aus nichts etwas schaffen können: so ihre Phantasie spricht, so geschieht es; so sie gebietet, so stebet es da. Und weh dem, der lacht! Wenn man sie in ihrem arglosen Phantasiefluge stört, stürzen sie herab, beschämt, befangen, betrübt. Ich will's auch nicht wieder tun; für einen Dichter schießt sich das so gar nicht!

mentarischen Deutschen Volkspartei ganzer Jammer fast mich an“ — kann man da nach einer Goethe-Variation sagen.“ Wie wahr! Wir fügen noch die Frage hinzu, warum Herr Dr. Wolffhardt uns Deutschen im Unterlande gar so viel verspricht und so wenig hält? Wolffhardt wo bist Du?

**(Verlustanzeige.)** Juliana Kaschl, Näherin aus Janschendorf, hat vorgestern in unserer Stadt ein gelbledernes Geldtäschchen mit zirka 80 Kronen Inhalt verloren. Der redliche Finder wird gebeten, den Fund bei der städtischen Sicherheitswache abzugeben.

**(Frage.)** Bei der hiesigen Beschäftstation wird ein Hof verwendet, welcher derartig gelegen ist, daß in denselben jeder ohne weiteres hineinschauen kann. Der Zaun, welcher diesen Raum einschließt, ist derartig nieder, daß über denselben sogar Kinder (!!) sehen können. Was sagt die Sittenpolizei hierzu? Hat die Obrigkeit den Besitzer bereits den Auftrag erteilt, diesen Zaun höher zu machen? Wenn ja, warum befolgt der Besitzer nicht sofort den Auftrag?

**(Von einem wütenden Hunde gebissen)** wurde das Kind des Grundbesizers und Notariatsbeamten Herrn Knechtl aus St. Urbani bei Pettau. Das Kind näherte sich dem angefetteten Haushunde und wurde von demselben überfallen. Das Tier wurde sofort vernichtet und die Obduktion des Kadavers ergab Tollwut. Vergangenen Mittwoch überführte der Vater sein verunglücktes Kind in das Pasteur-Institut nach Wien, woselbst es hoffentlich gelingen wird, die Heilung zu bewerkstelligen.

**(Ein Kind ertrunken.)** In Riegerberg fiel am 13. d. M. das 5-jährige Kind der Eheleute Mlaker in die Lache knapp neben dem Hause. Dasselbe wurde allerdings bald nach dem Unglücksfalle aus dem Wasser gezogen, der Tod war jedoch bereits eingetreten.

**(Wegen Verbrechens nach § 129)** wurde am 14. d. M. der Reuschler Johann Kukowetz aus Tristelberg dem hiesigen Bezirksgerichte eingeliefert.

**(Diebstahl.)** Wie uns aus St. Barbara mitgeteilt wird, wurden dem dortigen Oberlehrer Herrn Dgorelez anfangs dieses Monats 24 Stück veredelte Obstbäume im Werte von 25 Kronen gestohlen.

**(Ein Kind den Brandwunden erliegen.)** Das Besizerskind Maria Bedenik in Stoperzen spielte am 6. d. M. mit einem Aischenhaufen, indem es denselben nach verschiedenen Richtungen zerstreute. In der Asche befand sich noch Blut, welche durch die Entfernung der Aischendecke plötzlich lichterloh aufloderte. Die Flammen ergriffen die Kleider des Kindes und dieses erlitt so schwere Brandwunden, daß es wenige Stunden später denselben erlag. Die gerichtliche Obduktion der Leiche fand infolge verspäteter Anzeige erst am 10. d. M. statt.

**(Beim Osterschießen verunglückt.)** Der Grundbesizersohn Josef Stumberger aus Präpola bei St. Margareten am Draufelde beteiligte sich Ostersonntag Nachmittag am hiesigen üblichen Osterschießen. Hierbei wurde ein Pöller nicht losgehen. Stumberger hantierte nun mit demselben herum. Die Ladung entzündete sich und der Pöller zerbarst. Durch diese Explosion wurden dem Unglücklichen der rechte Fuß und der rechte Arm fast vollständig zerschmettert, so daß sie ihm nach sofortiger Überführung in das allgemeine Krankenhaus zu Marburg abgenommen werden mußten. Es wäre wohl bereits an der Zeit, wenn die Behörden dem Osterschießen, das da alljährlich seine Opfer fordert, endlich einmal steuern würden.

**(Unfall bei einer Birkularsäge.)** Am 9. d. M. geriet der in Oberfeistritz bei der Brettersäge des Herrn Josef Winter beschäftigte Ferdinand Berko mit seiner rechten Hand unvorsichtiger Weise in die Birkularsäge. Hierbei wurde ihm der Zeigefinger vollständig abgetrennt und zwei Finger schwer verletzt.

**(Der Großmarkt für Lebensmittel in Graz)** wird mit 1. Mai l. J. eröffnet und jeden wei-

befangenen Schlaf der ersten Kindheit abgestreift haben.

Pflückt und zerrt nicht mit den dummen Fingern an den kleinen Knospen herum, als könntet ihr nicht erwarten, daß sie sich öffnen! O ihr, die ihr die Ruhe des Reimes nicht ehrt! Nicht, was einer kann, fragt ihr, sondern was er schon kann! O ihr — ihr — ihr — Lieben! Wißt ihr nicht einen parlamentischen Ausdruck für euch?

Haltet den Kleinen hin und wieder ein paar Körner in offener Hand hin. Wenn sie erwacht sind, fangen sie von selbst an zu fressen.

„Und nun — Numero 4? Herta Sunilbe, genannt Trampplagonde? Wieviele Beulen am Kopf und wieviel zerschnittenen Spielzeug heute?“

Sie ist von stürmischer Streitbarkeit, von saufender Outmütigkeit. Ihre Zärtlichkeit ruft blaue Flecke hervor.

„Was wollen wir denn spielen?“ Diese Frage richtete ich an sie. Denn sie, die Kleinste, ist der Regisseur unter den Vierern. Alles Geschehen gestaltet sich in ihrer Phantasie sofort dramatisch; sie verteilt die Rollen (sie selbst übernimmt natürlich die „Mütter“); sie erfindet den Dialog, sagt den andern, was sie sagen sollen und antwortet dann. Auch ihre Puppe und andere tote Dinge läßt sie sprechen in einem ganz

teren Freitag stattfinden. Im Inzeratenteile des Blattes ist eine Kundmachung des Bürgermeisters der Stadt Graz enthalten, welche die Marktordnung für die Märkte enthält. Wir machen unsere Leser hierauf besonders aufmerksam und laden sie ein, von den gewährten günstigen Bedingungen Gebrauch zu machen und den Markt reichlich zu beschicken. Die Stadt Graz bietet für alle Lebensmittel und Naturprodukte ein bedeutendes Absatzgebiet.

**(Feuerbereitschaft.)** Vom 19. April bis 26. April, 1. Rotte des 2. Zuges, Zugsführer Pirich, Rottführer Reisinger. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

### Vermischtes.

**(Ein Auerhahn im Kuhstalle.)** Der Jagdzeitung „Weidmannsheil“ wird Folgendes berichtet: In einem sonnigen Maienmorgen des Jahres 1900 flog in den Morgenstunden, Angst und Schrecken verratend, ein von einem Raubvogel verfolgter Auerhahn vom Gailerberg über das ganze Tal abwärts der Ortschaft Brugg zu. Dort fand er die Stalltüre des Bauers Affinger offen, da dessen Tochter gerade die Kuh wusch und flog nun zum nicht geringen Schrecken der Kinder in den Stall. Die Magd hatte den Milchkübel schon zur Hälfte voll, als dieser seltene Besuch kam. Die Kühe fuhrten entsetzt durcheinander und warfen Magd und Kübel über den Haufen. Man kann sich den Schrecken der ahnungslosen Welterin bei dem Anblicke des großen schwarzen Vogels vorstellen. Er mußte der leibhaftige „Höje“ selber sein. In dem Durcheinander verstauchte sich auch eine Katze ihren Fuß. Endlich kam die Erlösung in der Gestalt des Bauers, der auf das Geschrei herbeilief und den Hahn einführte, um ihn an den Jagdväpater mit der Rechnung über verlorene Milch und die Kur der hinfenden Katze abzuliefern.

**(Des Jägerlateins höchster Rekkord.)** Das Gespräch vom Stammtisch dreht sich um merkwürdige Beispiele der Erziehung von Tierjungen durch fremde Eltern. Der Oberförster wartet sichtlich ungeduldig, bis der Verwalter mit seiner Geschichte von zwei Küchlein, die eine Hundemutter betreut hat, zu Ende ist. Endlich legt er los: „Das alles ist noch gar nichts . . . ich hatte einmal eine Henne mit einem Küchlein und einem Jagdhund. Die Henne starb plötzlich und aus Mitleid zog der Hund das verwaiste Küchlein auf — — — und denken sie sich, meine Herren,“ schließt der Oberförster feierlich — — — „dieses Huhn bellt jetzt!“

### Landwirtschaftliches.

#### Verbesserungen in der Bespizung der Weingärten.

Die bisherigen Erfahrungen haben es bestätigt, daß die „Peronospora viticola“ und viele andere Pflanzenkrankheiten durch rationelles Bespizigen mit kupfer- oder eisenhaltigen Lösungen wirksam bekämpft werden können, zu welchem Zwecke man sich bekanntlich der Peronospora-Spizigen bediente.

Von den mannigfachen, verschiedenen Konstruktionen solcher Spizigen, welchen aber allein ein und derselbe Fehler anhaftet, daß mit ihnen die Flüssigkeit über die Pflanzen gepumpt werden muß, hat sich, da nicht das Spizigen allein, sondern auch der Umstand, wie gespizt werden soll, von Wichtigkeit ist, die bereits in vielen tausend Exemplaren gelieferte und bestens bewährte, in allen Kulturstaaten patentierte „Siphonia“ vorteilhaft abgehoben, weil sie, ohne zu pumpen, ohne Bewegung eines Hebels, selbsttätig bis zum letzten Tropfen in seinem tauähnlichen Sprühregen verstäubt. Ihre Konstruktion ist denkbar einfach. Sie besteht aus einem leeren Kessel mit Manometer und Ventil. Der Kessel wird gewöhnlich aus verzinktem und verbleitem

starkem Eisenblech, auf Bestellung aber auch aus Kupfer hergestellt und ist dauerhaft und widerstandsfähig, da er keinen Mechanismus, keine Dichtungen und keinerlei durch Verschrauben zu schließenden Öffnungen besitzt. Eine separate Handpumpe, die nur zum Füllen dient, wird jedem Kessel beigegeben; dieselbe genügt aber auch zur Füllung bis zu 6 Kesseln. Die Handhabung ist denkbar leicht. Der Arbeiter hat bloß auf die bespizenden Pflanzen zu achten, braucht nicht zu pumpen, hat das Spizrohr nur zu halten und stets eine Hand frei, so daß er unermüdet, trocken und rein von der Arbeit heimkehrt.

Die „Siphonia“, welche vermöge ihrer unerreichten Konstruktion nicht nur zur Bekämpfung der Peronospora, sondern auch zur Vernichtung anderer vegetabilischer und animalischer Pflanzenschädlinge, wie der Kartoffelkrankheit, des wilden Senfs, des Heberichs, der Blutlaus, sowie der Desinfektion auch bei Maul- und Klauenseuche der Rinder, aber auch zur Bespizung von Beeten zarter Blumen und Gewächse in Treibhäusern u. u. vortrefflich Verwendung findet, wird von der Maschinenfabrik Ph. Waffarth & Co., Wien II/1, in Größen für 10 Liter, 15 Liter und 100 Liter Füllung, sowohl tragbar als auch fahrbar gebaut und ungeachtet ihrer unbestreitbaren Vorzüge zu entsprechend billigen Preisen geliefert.

Der Vorteil, daß eine Pumpe zum Füllen mehrerer Kessel genügt, kommt Besitzern größerer Grundkomplexe, Gemeinden, Genossenschaften und Vereinen besonders zu gute, da der Preis durch den Wegfall der Pumpe sich bedeutend ermäßigt. Illustrierte Kataloge sind von der genannten Firma gratis erhältlich.

**(Guter Rat.)** Wer einen sehr schönen Rasen anlegen will, dem empfehlen wir, von der k. u. k. Hofsamenshandlung Edmund Rauthner in Budapest die „Promenaden-“ oder „Margarethen-Insel“ Grasamen-Mischung zu bestellen. Seit 29 Jahren liefert Rauthner für die prachtvollen Anlagen von Budapest und der Margarethen-Insel diese Grasamen.

Der Magen ist ein verdauendes und reinigendes Organ. Damit er seinen beiden Funktionen im gehörigen Maße entsprechen könne, ist es nötig, daß er weder in der einen, noch in der anderen Richtung zu übermäßiger Arbeit gezwungen werde, sondern es ist angezeigt dafür zu sorgen, daß ihm beide womöglich erleichtert werden. Ein hierfür vorzüglich bewährtes Präparat ist der Dr. Rosa's Balsam für den Magen aus der Apotheke des S. Fragner, k. k. Hoflieferanten in Prag, denn es ist ein den Verdauungsvorgang anregendes und milde schmerzlos abführendes Mittel. Derselbe ist auch in den hiesigen Apotheken erhältlich.

Höfliche Bitte:

Beim Einkauf nicht einfach „Malzkaffee“, sondern ausdrücklich — Kathrein's — Kneipp-Malzkaffee zu verlangen und nur die hier abgebildeten Pakete anzunehmen!



Schutzmarke: Adler  
**LINIMENT. CAPS. COMP.**  
 aus Richter's Apotheke in Prag.  
 ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken.  
 Beim Einkauf dieses überall beliebten Heilmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Adler“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-erzeugnis erhalten zu haben.  
 Richter's Apotheke „Zum Goldenen Adlern“ in Prag, I. Glatzbecherstraße 5.

**Husten leidender!**  
 probiere die hustenstillenden und wohlschmeckenden  
**Kaiser's Brust-Bonbons**  
 2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 20 und 40 Heller.  
 H. Molitor, Apoth. in Pettau. Karl Hermann in Markt Taffer.

**Wilhelm's flüssige Einreibung „BASSORIN“**  
 kais. kön. priv. 1871.  
 1 Plützerl K 2, Postecoli = 15 Stück K 24.  
 Wilhelm's kais. königl. priv. „Bassorin“ ist ein Mittel, dessen Wirksamkeit auf wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Erfahrungen beruht und wird ausschließlich in der Apotheke des Franz Wilhelm, k. u. k. Hoflieferant Neunkirchen, Niederösterreich erzeugt. Als Einreibung angewendet, wirkt sie heilsam beruhigend, schmerzstillend und besänftigend bei Nervenleiden, sowie bei Schmerzen in den Muskeln, Gliedern und Knochen.  
 Von Aerzten wird dasselbe gegen diese Zustände, insbesondere, wenn dieselben nach starken Anstrengungen auf Märchen oder bei veralteten Leiden auftreten, angewendet; deshalb wird es auch von Touristen, Forstleuten, Gärtnern, Turnern und Radfahrern mit bestem Erfolg gebraucht und auch vielseitig als Schutzmittel gegen Insektenstiche gerühmt.  
 Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.  
 Durch alle Apotheken zu beziehen.  
 Wo nicht erhältlich, direkter Versand.

**AVIS!**  
 Universal-Baumsprizzen, erste Qualität, seit 12 Jahren in Tirol mit bestem Erfolg in Verwendung, sowie  
**Schwefel-Apparate**  
 liefert billigst  
**Josef Doblender**  
 Goethestrasse 23  
**BOZEN, Tirol.**  
 Prämiert mit der silbernen Staats-Medaille in Trient 1897 und der grossen silbernen Medaille in Graz 1903.  
 Prospekte gratis und franko.

Buchdruckerei

# Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

eingrichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

## Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Freiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tansordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

**Eigene Buchbinderei.**



**Mode und Haus.**  
**Moden- und Familienblatt I. Ranges.**  
 Alle 14 Tage: **40 Seiten** stark mit **Schnittbogen**.  
 Abonnements **90 krz.** bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.  
 Gratis-Prob-Nummern durch **John Henry Schworin**, Berlin W. 35.  
 Weit über **100000** Abonnenten.

**90 krz.**

Zu beziehen durch die Buchhandlung W. Blanke in Pettau.

**Pettauer Ansichtskarten**  
 à 2, 3, 4 und 5 kr.,  
**Künstlerkarten**  
 in feinsten Ausführung sind zu haben in der Buch- und Papierhandlung  
**W. BLANKE, Pettau.**

**Annoucen**  
 für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Ruf seit 39 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau von  
**A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,**  
 WIEN, I., Grünangergasse 12.  
 Neuerster Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenüberschläge gratis.



**Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.**  
 Hauptredacteur: **Hugo S. Hirschmann**, Redacteur: **Rob. Hirschmann, Joh. v. Schuler**, 24. Jährl. 104 Rm. Viertelj. K 6. Ganzj. K 24.  
**Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung.** Redact.: **Prof. G. Weinelt**, 24. Jährl. 52 Nummern. Viertelj. K 4. Ganzjährig K 16.  
**Allgemeine Wein-Zeitung.** Red.: **W. del Mag.**, 24. Jährl. 52 Rm. Viertelj. K 3. Ganzj. K 12.  
**Der Praktische Landwirth.** Red.: **Ed. F. H.**, 24. Jährl. 52 Rm. Viertelj. K 2. Ganzjährig K 8.  
**Der Oekonom.** Red.: **Ed. Marx**, 24. Jährl. 52 Rm. Ganzj. K 2. Bei mindestens 50 Gr. K 1-50.

Hugo S. Hirschmann's Journalverlag, Wien, I., Schauslegasse 6.

**Die Wirkung der Annonce**

ist nur dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Ausfertigung und Abfassung der Anzeige zweckmäßig vorgeht. Unsere seit 1874 bestehende Annoncen-Expedition ist bereit, jedem Inserenten mit Rath und That hinsichtlich zu erfolgreicher Reklamen in allen Journalen der Welt an die Hand zu gehen und dient gerne mit billigsten Kostenberechnungen, liefert kompletten Zeitungskatalog gratis, gewährt von Originaltarifen höchste Rabatte, besorgt discret Chiffre-Anzeigen und expedirt einlangende Briefe täglich.

**Annoncen-Expedition**  
**M. Duker Nachf.**  
 Max Augenfeld & Emerich Lesser  
 Wien, I., Wollzeile 6-8.

**Mercantil-Couvert**  
 mit Firmadruk  
 von fl. 2.— per mille an, liefert die  
**Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.**

# Schicht-Seife ist garantiert rein

und frei von allen schädlichen Beimengungen,  
ist ausserordentlich **waschkräftig** und **ausgibig**. Beim Einkauf **verlange man ausdrücklich „Schicht-Seife“** und achte darauf, dass jedes Stück Seife den **Namen „Schicht“** und die **Schutzmarke Hirsch** oder **Schwan** trägt.  
Überall zu haben.

## Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für **weiche** Fussböden.

- Keil's weiße Glasur für Wachsische 45 kr.,
- Keil's Wachs pasta für Parquetten 60 kr.,
- Keil's Goldlack für Rahmen 20 kr.,
- Keil's Bodenwische 45 kr.,
- Keil's Strohhutlack in allen Farben

stets vorrätig bei

**F. C. Schwab in Pettau.**

**Wichtig für Gemeinden!**

## Hundemarken

eigener Erzeugung bekommt man am billigsten bei

**Jos. Trutschl, Marburg.**  
Preis per Stück 5 kr.

**Heu** für Pferde und Rinder sofort zu verkaufen.  
Anzufragen bei:  
**Franz Peskoschegg, Rann bei Pettau.**

Männer-Ortsgruppe Pettau des Vereines „Südmark.“

**Dienstag den 28. d. M. 8 Uhr abends**

findet in der Gastwirtschaft des „Deutschen Vereinshauses“ die

## Haupt-Versammlung

mit nachstehender Tagesordnung ab und zwar:

1. Berlesung der letzten Hauptversammlungs-Berhandlungsschrift.
2. Bericht des Vorstandes (Rechenchafts- und Kassabericht).
3. Bericht über die Volksbücherei.
4. Wahlen.
5. Auffällige Anträge.

Am recht zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Die Ortsgruppenleitung.

**Klavier,** noch gut erhalten, wird zu leihen gesucht.  
Offerte unter „H 2“ an die Exped. d. Blattes.

## Lehrjunge

mit guter Schulbildung wird für ein Gemischtwaren- und Landesprodukten-Geschäft im Lavantale gesucht.  
Anträge an **Stefan Jermann,** Landesproduktenhandlung, **Wolfsberg, Kärnten.**

Für Weingartenbesitzer!

**Bestes Rauchpulver**  
für Frostwehren  
bei **A. Jurza & Söhne, Pettau.**

## Kundmachung.

In Ausführung der Gemeinderatsbeschlüsse vom 12. Februar und 11. März l. J. wird hinsichtlich des

### Grossmarktes

in der Markthalle in der Keplerstrasse Nr. 114 in Graz nachfolgendes verlaublich:

1. Die Obsthalle der städtischen Realität, C.-Nr. 114 in der Keplerstrasse wird als öffentliche Verkaufshalle für Lebensmittel und Naturprodukte aller Art mit Ausnahme von Pferden, Rindern, Schafen, Ziegen und Schweinen und des von diesen Tieren herstammenden frischen Fleisches bestimmt. Ausserdem sind explosive und feuergefährliche Waren vom Markte ausgeschlossen.

2. Der Verkauf der oberwähnten Waren findet in jeder Woche einmal und zwar **Freitag** statt und ist sowohl die Beschickung des Marktes mit Waren als auch der Verkauf vollständig frei.

3. Die für den Grossmarkt bestimmten, der Verzehrungssteuer unterliegenden Waren können in obiger Realität **steuerfrei** eingeführt und gelagert werden.

4. Für die Benützung des Lagerraumes ist eine tägliche Marktgebühr von 4 h für jeden Quadratmeter zu entrichten.

5. Den Marktparteien steht die Benützung der Wagen und Gewichte kostenlos zu.

6. Waren, welche länger als 24 Stunden am Marktorte lagern, werden über Wunsch des Eigentümers in das Transitomagazin der städtischen Verzehrungssteuerpachtung überstellt und unterliegen der tarifmässigen Lagerzinsgebühr von 1 h per Meterzentner und Tag, jedoch gegen Entfall der sub 4 erwähnten Marktgebühr.

7. Die Stadtgemeinde beziehungsweise Marktverwaltung besorgt auf Wunsch gegen Anrechnung einer 5%igen Vergütung auch die **Verkaufsvermittlung** der an die Marktverwaltung übersendeten oder ihr übergebenen Waren und übernimmt die Verpflichtung der bestmöglichen Verwertung und richtigen Geldabwicklung, trägt jedoch keinerlei Verantwortung für die Höhe des erzielten Verkaufspreises.

8. Nicht verkaufte Waren werden von der Marktverwaltung zurückgestellt oder über Auftrag im Lizitationswege veräussert. Diese Veräussderung findet auch bei jenen Waren statt, welche dem Verderben unterliegen. Der dafür erzielte Preis wird nach Abzug der 5%igen Vergütung übermittelt.

Der 1. Markt wird Freitag am 1. Mai l. J. abgehalten. Marktbeginn 6 Uhr morgens.

Stadtrat Graz, am 24. März 1903.

Der Bürgermeister:  
**Dr. Fr. Graf m. p.**

● ● **Kranzschleifen** ● ●  
mit Golddruck oder Papiergolddruckbuchstaben, liefert schnell die Buchdruckerei  
**W. BLANKE, Pettau.**

# Alle landw. und Weinbau-Maschinen.

Obstbaumspritzten mit Rührwerk für Kupfer-Kalkmischungen zur gleichzeitigen Bespritzung mit zwei Spritzschläuchen.

**Obstbaumspritzten für genau dosierbare Petrolmischung.**

Acetylenlaternen zum Einfangen fliegender Insekten.

Hydraulische Weinpressen. Wein- u. Obstpressen m. Differentialdruckwerk.

Krümmeleinrichtungen zum Auflockern des Presskuchens.

Neuartige Traubenmühlen.

Neue Peronospora- und Beschweifungs-Apparate.

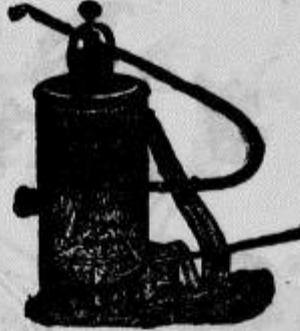
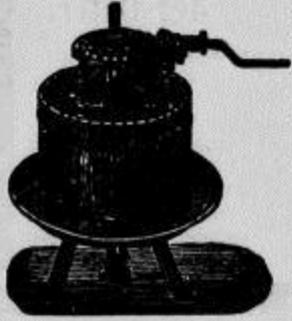
Weinpumpen, Weinschläuche, sowie alle anderen landw. Maschinen, als:

Triebwerke, Dreschmaschinen, Göpel etc. liefert als Specialität zu billigsten Fabrikspreisen

## Ig. Heller Wien

II. Praterstrasse 49.

Kataloge gratis und franko.  
Korrespondenz in allen Sprachen.



### Böttger's Ratten-Tod

Zur vollständigen Ausrottung aller Ratten, giftfrei für Menschen und Haustiere, à 50 Pf. und 1 Mt. zu haben nur in der Apotheke von Ignaz Schrebalk in Pettau.

Mit der Wirkung des von Ihnen bezogenen Ratten-Tod war ich sehr zufrieden. Ich fand nach dem ersten Begegnen 18 Ratten tot vor und kann ich dasselbe Jedermann bestens empfehlen.  
Schweinfurt, 11. Februar 1899.  
E. Hoff, Kollerei.

### Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. anderen großen Zuständen leidet, verlanget Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Apotheke, Frankfurt a. M.

### Warnung.

Wer auf seine Gesundheit bis in's äusserste Mannesalter bedacht sein will, der vermeide Riemen, Gurten oder unpraktische veraltete Hosenträger, weil dadurch die Blutzirkulation gehemmt wird, und alle edlen Organe, wie Magen, Nieren, Milz etc. in ihren Verrichtungen gestört werden, was zu ernstesten Krankheiten führt.

„K. k. ausschl. priv. Mach's Gesundheits-Hosenträger“ vermeidet diese Nachteile, gestattet gesundes und bequemes Tragen der Hose deshalb, weil sich die Strüpfen jeder Körperbewegung anpassend in der Schnalle verschieben u. ganz besonders, weil die Gesundheits-Hosenträger aus gutem, dehnbarem Gummiband hergestellt sind.

Bei „K. k. ausschl. priv. Mach's Gesundheits-Hosenträgern“ werden die Strüpfen nur einmal auf die Hosenköpfe angeknöpft, und bleiben so lange darauf, solange die Hose getragen wird. Beim An- und Auskleiden der Hosen werden die Strüpfen einfach in die Schnallen ein- und ausgehängt.

Da nun das fortgesetzte An- und Abknöpfen der Strüpfen von den Hosenköpfen entfällt, geht das An- und Auskleiden doppelt so rasch und ist dadurch das unangenehme Knopfverlieren gänzlich abgeschafft, weil der Knopf nur durch das fortgesetzte Drehen losreisst.

„K. k. ausschl. priv. Mach's Gesundheits-Hosenträger“ verleihen der Hose am Körper richtige Form. Wer sich zu jeder Hose Reserve-Strüpfen kauft, (für eine Hose kosten die Reserve-Strüpfen 10 kr) und die Hosen an den Strüpfen im Kasten aufhängt, der hat immer glatte und faltenfreie Hosen, ohne diese bügeln zu müssen, weil sich die Hose, so aufgehängt, durch ihre eigene Schwere streckt. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „Mach's Gesundheits-Hosenträger“, denn kein anderes Fabrikat besitzt diese idealen Vorzüge.  
Verkaufsstelle in Pettau: Brüd. Stawitsch.

## Windtreibende, krampfstillende Bibergeil-Tropfen

ein den Appetit erregendes und die Verdauung förderndes Hausmittel.

Preis per Flasche 1 Krone.

Versand per Post durch

**Julius Bittner (Apotheke)**  
in Gloggnitz (Nied.-Österreich).

Weniger als 2 Flaschen werden nicht versendet.

# Jeh Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Vorsetz-Haar, habe solches in Folge 14monatlichen Gebrauches meiner selbsterfundnen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel zur Pflege der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Bartthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1, 2, 3 u. 5 fl.

Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

## Anna Csillag

Wien, I., Graben No. 14.

Berlin, Friedrichstrasse 56.



Wohlgel. Frau Anna Csillag!  
Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau von Sudgeny-Waritz (ehem. Hofdame in Berlin) bitte höflich, mir einen Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade auszuliefern. — Nehmen Sie gleichzeitig den besten Dank entgegen. Frau Grafin hat sich außerordentlich lobend ausgesprochen über den Erfolg der Pomade.  
Mit vorzüglicher Hochachtung  
Frieda Wiese, Kammerfrau Ihrer Excellenz.

Wohlgel. Frau Anna Csillag!  
Ersuche unter angegebener Adresse Excellenz Frau Grafin Stelmansky, Statthalterin, Wien, Herrngasse 6, 8 Stück Pomade für die Pflege der Haare gefälligst einzuliefern zu wollen, welche gute Resultate schon erzielte.  
Hochachtungsvoll  
Die Kammerfrau Ihrer Excellenz Frau Wiesel.

Frau Anna Csillag!  
Ersuche um Zulassung von vier Tiegeln Ihrer vorzüglichen Pomade.  
K. u. k. Oesterreichisch-Ungarisches Konsulat, Wiga.

Frau Anna Csillag!  
Ich ersuche Sie um gefl. Zulassung wieder zwei Tiegeln Ihrer guten Pomade.  
Königshof  
Hr. Gen.-Conzil Gutmann, Dresden, Bernhardtstr. 1.

Frau Anna Csillag!  
Ersuche Sie Herdurch um gefl. Zulassung von einem Topf Ihrer vorzüglichen Haarwuchs-Pomade per Nachnahme.  
Hochachtungsvoll  
Emilie Radwanitzky, Kammerfrau bei Ihrer Durchlaucht Frau Prinzessin Hedwige, Château de Nancy.

Wohlgel. Frau Anna Csillag!  
Ersuche um Zulassung der Nachnahme einer Schachtel Ihrer Wunder wirkenden Haarpomade.  
Königshof  
Dr. M. Jepsch, Carst in Gumbort, Schlesien.

Sehr geehrte Frau Anna Csillag!  
Ersuche mir noch einen Tiegel von Ihrer guten Pomade gefälligst zu senden. Bin mit den bisherigen Tiegeln bestens zufrieden.  
Meine Adresse: Berlin S. Westl.  
Berthold-Brück-Gattin, Tempelstr.

Frau Anna Csillag!  
Bitte mir per Postnachnahme zwei Tiegel von Ihrer Haarwuchspomade zu senden. Ich bin überrascht über die gute und schnelle Wirkung. Meine Haare sind in kurzer Zeit erbaulich gewachsen, und zeigt sich außerdem überall junger Nachwuchs. Ich kann Ihre Pomade auch Jedermann empfehlen.  
Königshof  
Grafin v. H. Schütz, 3  
Unter-Königsberg S. W. (Schlesien).

Frau Anna Csillag!  
Um wiederholte Zulassung eines Tiegels Ihrer ausgezeichneten Haarpomade bitte  
Prinzessin Carlsath (Wien, K. u.)

**Wahrlich!**

*„Froschwein“*

hilft  
großartig  
als unerreichter  
„Insecten-  
Tödter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen.“

Pettau: Josef Kasimir.  
" Ignaz Behrbalk.  
" A. Jurza & Söhne.  
" B. Deposcha.  
" Heinrich Maurer.  
" J. Riegelbauer.

Pettau: B. Schulz.  
" F. C. Schwob.  
" Adolf Sellinichegg.  
" R. Wratzko.  
" Carl Wratzko.  
Friedau: Alois Martinz.

Friedau: Othmar Diermayr.  
Gonobitz: Franz Kupnik.  
Biniza: H. Wolfes & Sohn.  
Wind. Feistritz: A. P. Krautböcker.  
" Karl Stapsch.  
" H. Pinter.

Franz Wilhelm's  
**abführender Thee**

von  
**Franz Wilhelm**  
Apotheker, k. u. k. Hoflieferant  
in  
Neunkirchen, Nieder-Österr.

ist durch alle Apotheken zum Preise  
von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu  
beziehen.

Wo nicht erhältlich, direkter Versand. Post-  
kolln — 15 Packet K 24.—, franko in jede  
österr.-ungar. Poststation.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf  
den Emballagen das Wappen der Marktge-  
meinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

**Adressen**

aller Berufe und Länder zur  
Versendung von Offerten behufs  
Geschäfts-Verbindungen mit  
Porto-Garantie im **Internat.**  
**Adressenbureau Josef Rosen-**  
**zweig & Söhne, Wien, I., Bä-**  
**ckerstrasse 3.**  
Interurb. Telef. 16.881. Prosp.  
frko. Budapest V., Nador  
utca 13.

**Die Erhaltung eines  
gesunden Magens**

beruht hauptsächlich in der Erhaltung,  
Beförderung und Regelung der Verdau-  
ung und Beseitigung der lästigen Stuhl-  
verstopfung.

Zu diesem Zwecke verwende man das geeig-  
neteste bewährte Mittel den Dr. Rosa's Balsam  
für den Magen.

**WARNUNG!** Alle Teile der Em-  
ballage tragen die gesetzlich depo-  
nirte Schutzmarke.

Hauptdepot:

Apothek des

**B. FRAGNER,**

k. u. k. Hoflieferanten

„zum schwarzen Adler“

**Prag, Kleinselte**

Ecke der Nerudgasse.

Postversand täglich.

Gegen Vorauszahlung von K 2 50 wird eine grosse  
Flasche und von 1 K 50 h eine kleine Flasche franko  
aller Stationen der österr.-ung. Monarchie geschickt.

In Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk.



**L. Luser's Touristenpflaster.**

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen,  
Schwielen etc.

HAUPT-DEPOT:

**L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling**

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster  
zu K 1-20.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

**Deutschmeister-Kriegerdenkmal-Lotterie**  
unter dem höchsten Protektorate Sr. k. u. k. Hoheit des  
hochw. durchl. Herrn Erzherzogs Eugen.

**Haupttreffer Kronen**

**75.000**  
**1 Los 1 Krone.**

Ferner Treffer im Werte von 10.000, 5000, 2000,  
1000, 900, 500 Kronen etc. — im ganzen  
6000 Treffer.

Sämtliche Treffer werden von den Lieferanten nach Abzug von  
10 Prozent **bar** eingelöst.

**Ziehung**

unwiderruflich 15. Mai 1903.

Verkaufsstellen in Pettau bei: Josef Kasimir, Tabaktrafik,  
Anna Levstek, Tabaktrafik, Marie Streichenwein, Lotto-  
kollektur, Alex. Mayerhermann, Tabaktrafik, Herrengasse 26.

# Unterhaltungs-Blatt

## Beilage zur Wettauer Zeitung.

Verlag von W. Plante in Wettau.

### Frühlingsrausch.

Roman von Paul Blüth.

(Fortsetzung.)

„Es zu glauben, habe ich durchaus keine Veranlassung,“ erwiderte Karl, „denn Graf Schmettow ist sechzig Jahr. Und dafür wird die Gnädige bestens danken, weil ihr Seliger auch ein Sechziger war. Nein, so viel ich weiß, sucht sie einen Mann in — nun — so ungefähr in deinem Alter!“ Lachend stand Karl da.

„Auch den wird sie finden; es gibt ja genug,“ sagte Ernst obenhin. „Übrigens, woher weißt du denn das alles?“

„Sehr einfach! ich habe mich gestern bei einem guten Bekannten, der die Familie genau kennt, danach erkundigt.“

„Und weshalb, wenn man fragen darf?“

„Wiederum einfach! ich sagte mir, wenn mein Freund Ernst eine Bekanntschaft macht, muß ich Sorge tragen, daß er nicht in unrechte Hände gerät.“

„Also meinethalben?“

„Vor allem meinethalben! Nämlich, wenn du eine reiche Bekanntschaft machst, hab' ich doch auch meinen Nutzen davon, denn du wirst mich wohl bald der Dame vorstellen, und ich werde alle Schleißen der Beredsamkeit dann öffnen, damit sie sich bald von mir malen läßt! Siehst du das nun ein?“

Ernst lächelte: „Vorerst ist es noch nicht so weit.“

„Aber es wird kommen. Ich kann warten. Der Zweck meines Kommens war auch nur, dich daran zu erinnern, daß dein Freund Maler ist und mit Vorliebe die Porträts reicher und schöner Damen malt. Daran denk' gefälligst! Und nun bis auf weiteres adieu!“ Fort war er.

Lächelnd sah Meinhold ihm nach und ging dann wieder an seine Arbeit. Aber sonderbar, heute kam er kaum vom Fleck; ganz zerfahren war er, konnte kaum einen Gedanken fassen, und endlich saß er sogar da und träumte — träumte allerlei tolles Zeug zusammen.

Aber auch darin wurde er gestört. Frau Wittich kam: „Herr Doktor, ich hab' 'ne Bitte.“

Erstaunt sah er sie an: „Na also? Heraus damit!“

„Meine Nichte aus Prenzlau möchte mich gern mal besuchen.“

„Ist sie jung und hübsch?“ fragte er heiter.

„O, das kann man wohl sagen.“

„Also gut, so ist sie willkommen!“

„Und wirtschaftlich ist sie auch, Herr Doktor, — und kochen kann sie ganz extra!“

„Also ist sie doppelt willkommen! Sonst noch etwas?“

Frau Wittich, ganz glücklich, verneinte und ging hinaus. Vorerst hatte sie genug erreicht.

Und Herr Doktor Ernst Meinhold saß und — träumte weiter.

Frau Geheimrätin Lessing ging durch ihren Salon und sah sinnend vor sich hin. Die Erlebnisse des Festabends standen wieder lebhaft vor ihrer Seele.

Eine Uhr schlug zweimal. Es war halb fünf. Also in einer halben Stunde würde er kommen, dieser einsame Mann.

Lächelnd nahm sie einen zierlichen Handspiegel auf und sah hinein. Dann strich sie mit einem Kämmchen über das leicht gewellte Blondhaar, dann tupfte sie mit dem Taschentuch über Stirn und Wangen, und endlich legte sie befriedigt den Spiegel wieder fort.

Prüfend ging ihr Blick über den bereits arrangierten Teetisch,

an dem sie hier und da noch zu ordnen und zu ändern begann. — Plötzlich dachte sie: weshalb hat er eigentlich nicht geheiratet? Ist er ein Feind der Ehe? Oder hat er gar unglücklich geliebt? Und nun mit einmal sah sie wieder sein ernstes Gesicht, als er vorgeföhrt von seiner Kunst und von seiner Arbeit gesprochen hatte. Ein eigenartiger Mensch war es ohne Zweifel; bisher hatte sie so einen Mann, der bei aller Raiwetät solchen Ernst besaß, noch nicht kennen gelernt.

Ihr Gedankengang wurde unterbrochen. Das Dienstmädchen kam und meldete den Grafen Schmettow.

Erstaunt sah die Mätin auf. Was sollte denn das? Weshalb kam der denn jetzt auch? Plötzlich mußte sie lächeln. Also war er eifersüchtig, der gute, alte Herr! Sehr gut! Lächelnd winkte sie dem Mädchen zu: „Ich lasse bitten.“

Als der Graf eintrat, sah sie ihn heiter entgegen und fragte mit ganz leicht ironischem Anflug: „Was verschafft mir denn diese unverhoffte Freude?“

Graf Schmettow räusperte sich, schluckte den Ärger herunter, und indem er über den wohlgepflegten Bart strich, sagte er leicht näselnd: „Ich habe die beiden Billette für den Eugen Gura-Abend besorgt, und wollte meinen Auftrag so prompt als möglich erledigen.“

„Scharmant wie immer, lieber Freund!“ rief sie lebhaft. „Weinen herzlichen Dank! Hier sind die zehn Mark, die Sie ausgelegt haben. Nochmals herzlichen Dank für Ihre Güte!“

Ein wenig verlegen steckte er das Geld ein. Na, und nun war er ja eigentlich abgefunden, und konnte sich getrost nun gleich wieder empfehlen; aber er ging nicht, nein, nun erst recht nicht.

„Das Fest scheint Ihnen vortrefflich bekommen zu sein, Gnädigste,“ begann er von neuem, bemerkte aber sogleich seine Ungeheichlichkeit, und ärgerte sich wiederum.

Lächelnd antwortete sie: „Aber gewiß doch, bester Graf! Weshalb denn auch nicht? Es war doch sehr lustig und auch recht unterhaltend.“

„Nun, immerhin doch auch ein wenig sehr turbulent,“ fügte er vorsichtig ein, „und etwas angreifend.“

„Aber nein, lieber Freund! Das finde ich gar nicht! Mich hat es nicht im geringsten angegriffen!“

Leise fuhr er zusammen. Da hatte er sein Teil! Aber weshalb kam er auch gerade auf dies Thema? Er hatte seinen unglücklichen Tag heute.

Da sah er den gedeckten Teetisch. Und plötzlich fragte er mit gewaltjamer Heiterkeit: „Ah, haben Sie mich gar zum Tee erwartet, Gnädigste!“

Ganz harmlos erwiderte sie: „Eigentlich nicht. Sie wissen ja, ich habe unsern Herrn Dichter eingeladen. Aber wenn Sie uns Gesellschaft leisten wollen, lieber Graf, bitte, ich lasse sofort noch eine Tasse bringen.“

„O nein, da will ich doch lieber nicht stören,“ sagte er leht.

„Stören? Sie stören durchaus nicht!“ Lächelnd, aber erstaunt sah sie ihn an.

„Nun, ich denke, daß Sie doch über Litteratur und Kunst mit diesem Herrn plaudern wollen: und da ich eingestandenmaßen davon gar nichts verstehe, könnte ich doch wirklich nur stören,“ antwortete er mit ganz leichter Erregung.

Und da variierte sie den Dieb: „O, sonst könnten wir, Ihnen zuliebe, ja auch ein wenig vom Turf oder Sport reden, lieber Graf.“ — Weiter sah sie ihn fast an.

„Nein, meine Gnädigste, dies Opfer darf ich Ihnen denn doch nicht auferlegen! Würdige viel Vergnügen! und empfehle mich bestens!“ Mit einem kühlen Handkuß verabchiedete er sich.



Graf von Graßheim,

der zurückgetretene bairische Ministerpräsident. (Mit Text.)

Als er hinaus war, sah sie ihm lächelnd nach, dann sagte sie leise: „Armer Graf, du machst dich nur lächerlich!“

Eine Viertelstunde später meldete das Dienstmädchen Herrn Doktor Ernst Weinhold.

„Ich lasse bitten,“ winkte die Köchin schnell.

Langsam, zögernd und verächtlich, trat er zur Tür herein. Er hatte geglaubt, eine größere Gesellschaft zu finden, und das machte ihn verlegen. Aber als er nun sah, daß die Dame des Hauses mit ihm allein war, schwand die Bekommenheit, — und mit frohem Mut trat er näher und begrüßte die Köchin.



Freiherr von Podewils,  
Nachfolger des Grafen Crailsheim.  
(Mit Text.)

„Nun, Herr Doktor,“ fragte sie scherzend, „wie ist Ihnen denn die kleine Extratoune vorgestern bekommen?“

„Danke, gnädige Frau, ausgezeichnet!“ erwiderte er, indem er sie frei und heiter anblickte.



Dr. Kott,  
der badische Staatsminister.  
(Mit Text.)

„Also haben Sie nichts zu bereuen?“ fragte die Frau.

„Nicht das geringste! im Gegenteil, ich habe jetzt erst entdeckt, daß man ab und zu mal so ein bißchen ausspannen muß, um sich Abwechslung zu schaffen; nachher schmeckt dann die Arbeit nochmal so gut!“

„Sehn Sie, Herr Doktor, das freut mich! Denn glauben Sie nur, es führt zu keinem guten Ende, wenn man sich so konsequent von aller Welt abschließt.“

„In der Tat,“ sagte er nachdenklich. „Das hab' ich an mir auch schon konstatieren müssen. Ein Recht auf die Einsamkeit haben nur die ganz Großen; wir Pygmäen gehören in die Welt zu den Herdenmenschen.“

„O, ich danke für das Kompliment!“ lachte sie herzlich auf. Verwirrt und erstaunt sah er sie an, dann sagte er errötend: „Jetzt hab' ich Ihnen wohl gar eine Bosheit gesagt?“

Lächelnd beruhigte sie ihn: „Ich habe es nicht übel genommen, ich verstehe wohl, wie Sie es meinten.“

Sie saßen sich gegenüber. Auf dem Tischchen zwischen ihnen summtede der Teekessel. Aber die Lampen waren rotseidene Schleier gedeckt, so daß alles in rosigem Lichte schimmerte und anheimelnd traulich wirkte.

Sie füllte die Tassen und schnitt eine Zitrone in Scheiben.

„Darf ich bitten, Herr Doktor.“

„Danke verbindlichst.“

Während er trank, beobachtete sie ihn heimlich. Wie fein geschnitten sein bleiches Gesicht war, und wie scharfe Linien, die von tiefer Geistesarbeit zeugten; und diese unendlich guten Träumereien — so konnte nur ein wahrhaft guter Mensch aussehen!

Plötzlich sagte er, sie freimütig anblickend: „Ihr Tee schmeckt sehr gut, gnädige Frau.“

Sie nickte belustigt: „Das freut mich, Herr Doktor.“

„Meine Wirtin tut alles, was sie kann, aber Tee versteht sie nicht zu bereiten. „Ja das sind so kleine Leiden der Junggesellen!“

„Ich werde Ihrer Wirtin das Rezept schicken,“ sagte sie heiter.

„Das wäre sehr lieb, gnädige Frau!“

„Aber ich bitte, keine Ursache, Herr Doktor. — Wie denken Sie übrigens über das Rauchen? Darf ich Ihnen eine Zigarette anbieten?“

Verlegen antwortete er: „Sehen Sie, so ein unmoderner Mensch bin ich!“

„Wie denn? Rauchen Sie gar nicht?“

„Wenigstens keine Zigaretten, nur Zigarren.“

„Ja, das wird nun aber schlimm, Herr Doktor, ich rauche nur Zigaretten!“

„Aber ich bitte, gnädige Frau!“

„Abgesehen, da fällt mir was ein —“ schnell stand sie auf, ging ans Buffet und brachte ein Kistchen — „sehen Sie, da habe ich auch Zigarren, sogar Importen — indes ich fürchte, sie sind nicht ganz leicht, sie stehen nahezu zwei Jahre hier im Schrank — sie stammen nämlich noch von meinem verstorbenen Mann; — wenn Sie sich mal heranzuwagen wollen.“

„Danke verbindlichst!“ Er brannte sich eine der großen dunklen Zigarren an; sie war auch wirklich schwer, aber sie duftete ganz köstlich.

Und während er nun so in den blauen Rauch sah, dachte er: Wie sonderbar, jetzt sitze ich hier bei dieser schönen Witwe und rauche die Zigarren ihres Seligen!

Aber er fühlte sich danach recht behaglich, jedenfalls viel behaglicher, als in seinem alten Junggesellenheim.

Auch die Köchin hatte sich eine Zigarette angebrannt und blies nun zierliche, kleine Rauchringe in die Luft.

Mit aufrichtiger Bewunderung sah er ihr zu — wie graziös und elegant doch jede ihrer Bewegungen war! Nie hatte er Ähnliches gesehen.

Wanz leise begann sie: „Sagen Sie, Herr Doktor, wo ist eigentlich Ihre Heimat?“

Plötzlich leuchtete in seinen Augen etwas auf und mit Begeisterung sagte er: „Die Mark Brandenburg.“

„Ist es denn dort wirklich so schön, wie Sie es in Ihren Büchern immer schildern?“

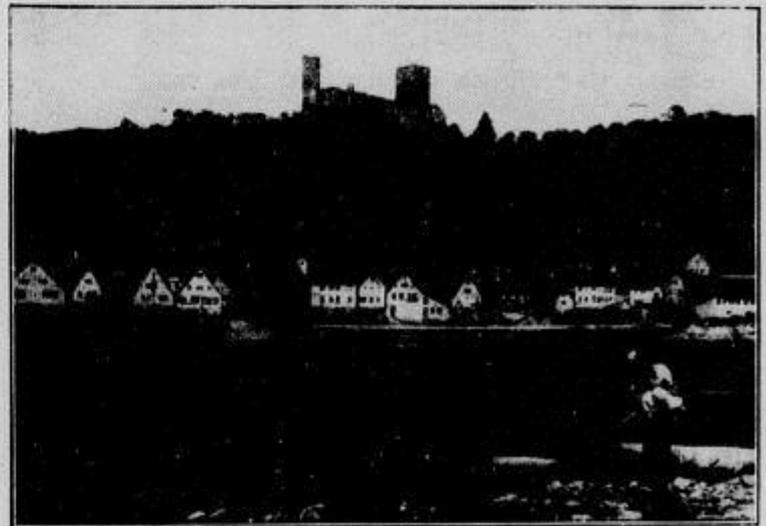
„Wissen Sie, gnädige Frau, das Wort „schön“ ist eigentlich nicht bezeichnend dafür. Unsere Mark hat ihre eigenen Reize, und wer da kommt, um etwas Schönes zu finden, der dürfte wohl kaum auf die Kosten kommen. Ich glaube, es gibt tanzend schönere Gegenden in der Welt; wer aber kommt, um trauliche, liebliche Idyllen zu finden, weltverlorene Stätten, an denen noch das Märchen seine Reize spinnt — ja, gnädige Frau, der wird seine helle Freude haben!“

In stiller Bewunderung hörte sie ihm zu.

Er aber, mit immer größerer Begeisterung: „Gehen Sie einmal in so einen märkischen Wald, tief hinein, weit ab von der breiten Fahrstraße, immer die schmalen Fußpfade entlang, durch Dickicht und Unterholz — da haben Sie die heilige domhafte Stille, daß Ihnen der Atem langsamer geht, daß Sie bekommen oft inne halten und sich umschauen, als müßte jeden Augenblick eines der Bücklinischen Fabelwesen auf Sie zukommen! — Und dann plötzlich schimmert zwischen dem dunkeln Grün etwas Helles, Blinkendes hindurch. Sie gehen weiter, und auf einmal stehen Sie vor so einem Waldsee, der, verträumt und vergessen, mitten im dunkeln Walde liegt — ja, gnädige Frau, das ist mehr als „schön“! Das ist ein Stück wahrhaftiger Poesie, wie sie im Leben immer seltener wird!“

Sie hatte die Zigarette fortgelegt und hörte ihm in atemloser Spannung zu. Hochaufrichtig stand er vor ihr, und während er sprach und die Begeisterung ihn packte, erschien er ihr wie ein anderer: Alles Kleinliche, Ungelenke war wie abgestreift — als ein herrlicher, stattlicher Mann, der für seine Ideale eintritt, als ein siegesgewisser Kämpfer, so sah sie ihn jetzt. „Und dort leben auch Ihre Eltern noch, nicht wahr?“ fragte sie leise.

Mit stiller Wehmut antwortete er: „Nur noch meine Mutter. Eine liebe, gute alte Frau, die viel um mich hat leiden müssen. In jener Zeit, als man mich nicht gelten lassen wollte, war sie



Stadtprozelten am Main. (Mit Text.)  
Photographie von Ch. Herbst, Doppelphotograph in Worms.

die einzige, die an mich glaubte, die einzige, die mich aufrecht erhielt und mich zum Weiterarbeiten aufmunterte. — Ja, diese gute alte Frau, da drüben in der Heimat, sie ist das Teuerste, was die Welt für mich hat, und wenn mir das Leben so recht weh getan hat, dann eile ich hin zu der alten Frau, und wühle meinen Kopf in ihren Schoß und weine mich aus, wie ein kleines Kind, bis mir wieder frei ums Herz wird, und ich den Mut zum Leben wieder gefunden habe.“

Er schwieg und sah in die glimmende Kaminlut.

Auch sie schwieg; sie war ergriffen von seinen Worten, in ihren

Augen funkelten Tränen. Jetzt wendete er sich um und sah sie an. Und nun sah er die Tränen in ihren Augen, — und da mit einmal stieg es heiß empor in ihm, ein Rauchen erfüllte ihn —

Einen Augenblick lang sahen sie sich schweigend an, dann trat sie zurück von ihm und sah in die Glut des Kamins. Schweigend sah er ihr nach. Er hatte das Gefühl, als müsse



Frühlingshoffen. Nach dem Gemälde von N. Tischbaldt. (Mit Text.)  
Nach dem im Verlage von Otto Trojisch in Berlin erschienenen Farbentlichtdruck.

und er hätte hinstürzen und sie küssen können! — Krampfhaft hielt er sich fest an der Lehne des Sessels.

Dann erhob sie sich, ging zu ihm, reichte ihm die Hand und sagte ganz leise: „Ich habe keine Mutter mehr.“

er ihr etwas sagen, etwas Mildes, Zartes, aber er fand kein Wort dafür, und so schwieg auch er.

Dann ging sie an den Flügel, setzte sich nieder und begann zu spielen. Zuerst langsam, prälimdierend, dann aber mit machtvollen Akkorden,

ergreifend und doch unendlich lieblich, Säudels „Largo arioso“. Und diese Töne, diese wundervollen Klänge aus einer anderen, reineren und besseren Welt, sie zitterten durch den Raum, sie fluteten heran machtvoll und befreiend, und sie erfüllten nun die Seelen dieser beiden Menschen, die in atemloser Andacht innig versunken dasaßen.

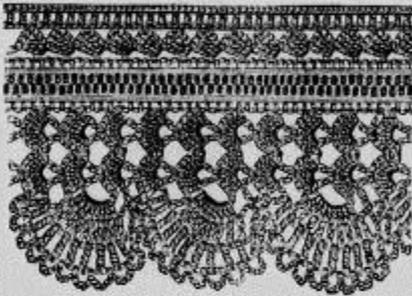
Als sie geendet hatte, ging er zu ihr, reichte ihr die Hand und sagte ganz schlicht: „Dafür danke ich Ihnen von ganzem Herzen.“ Und von diesem Augenblick an waren sie Freunde, keiner sprach es aus, aber sie fühlten es beide.

(Fortsetzung folgt.)

## FÜR'S HAUS:

### Spitze in Häfelarbeit.

Ein gewebtes Bändchen bildet die Grundlage dieser Spitze. Der Fuß derselben wird in 3 Längsreihen hergestellt, der Vogenteil dagegen in Auerreihen gearbeitet. Wir beschreiben zuerst letzteren: Um einen Anfang zu bilden, arbeitet man 15 Anschlagmaschen, schließt dann 10 Stm. zu einem Ring, 5 Stm., noch einen Ring von 10 Luftm., 2 Stm. Anschleifen an das Bändchen. Wenden. 8 St. in den ersten Ring, 1 f. W. um die 5 Stm., 8 St. in den 2ten Ring, 7 Uebergangsmaschen. Wenden. 1te Reihe: 2 St., durch 5 Stm. getrennt, zwischen das 4te und 5te St. der ersten Masche, 2 Stm., 2 St., durch 5 Stm. getrennt, zwischen das 4te und 5te St. der zweiten Masche. 1 Luftm. Anschleifen an das Band und wenden. 2te Reihe: 8 St. um die ersten 5 Stm., 1 f. W. um die dann folgenden 2 Stm., 8 St. um die zweiten 5 Stm., 7, 8 St. um die 7 Uebergangsm., 3 Stm., 1 f. W. auf die 10te der 15 Anschlagm. (später trifft sie auf den nächsten Stm.bogen), 2 Stm., 1 f. W. auf die 5te der 15 Anschlagm. (späterhin auf den dann folgenden Luftm.bogen), 5 Luftm. Wenden. 3te Reihe: 9 St. je von 1 Stm. gefolgt auf die 8 St. vor. Reihe und in die 5 Stm. vor denselben. Noch 2 Stm., und dann den geraden Teil genau wie in 1ter Reihe beschrieben. 4te Reihe genau wie 2te Reihe bis zum 7, dann weiter: 1 Stm., 2 St., von je 2 Stm. gefolgt, um die zunächst liegenden 3 Stm., dann 8 St. von je 2 Stm. gefolgt, um die zwischen den St. vor. Reihe befindlichen Stm. Noch 2 Stm., 1 f. W. um die zunächst liegenden Stm., 2 Stm., 1 f. W. in die erste Anschlagm. (später trifft sie auf den zunächst liegenden freien Stm.bogen des vorhergehenden großen Vogens). Wenden. 5te Reihe: 11 Stm.bogen von je 6 W. und 1 f. W. um die Stm. vor. Reihe (nur die beiden zuletzt gearbeiteten Stm. übergehe man), 5 Stm. Dann den geraden Teil genau wie in erster Reihe beschrieben. 6te Reihe: 8 St. um die 5 Stm., 1 f. W. um die dann folgenden 2 Luftm., wieder 8 St. um die nächsten 5 Stm., 7 Stm. Wenden. Von der ersten Reihe an fortlaufend wiederholen. Fuß der Spitze. 1te Reihe: 1 St. in ein Picot des Bändchens, 3 Stm., 3 Doppelst. um das soeben gearbeitete St., 2 Picots des Bändchens übergehen; fortl. wiederholen. 2te Reihe: Je 1 f. W., gefolgt von 4 Stm., in die letzte der 4 Stm. vor. Reihe. 3te Reihe: Abwechselnd 1 St., 1 Stm., 1 W. vor. Reihe übergehen.



## UNSERE BILDER

Der langjährige Ministerpräsident Bayerns, Graf Crailsheim, ist nunmehr von seinem Posten zurückgetreten. Herr von Crailsheim hat eine glänzende Karriere hinter sich. Am 15. März 1841 zu Ausbach geboren, begann er 1868 als Hilfsarbeiter im Handelsministerium, 1879 war er bereits Geheimrat und 1880 Minister des Auswärtigen. Seit dem Rücktritt des Herrn von Loh (1890) führte er den Vorsitz im Staatsministerium. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Kultusminister Freiherr von Podewils, der noch vor kurzem als bayerischer Gesandter in Wien wirkte, zum bayerischen Staatsminister und Minister des Innern, ernannt worden.

Staatsminister Dr. Wilhelm Volk, der am 13. Februar in Karlsruhe starb, wurde 1832 in Bruchsal geboren. 1854 begann er seine Karriere als Rechtspraktikant, 1881 wurde er Präsident des badischen Ministeriums für Justiz, Kultus und Unterricht, 1893 Präsident des Staatsministeriums.

Stadtprojekten am Main. Das malerisch am Main gelegene Stadtprojekten erhält noch einen besonderen Reiz durch seine schöne Burganlage. Diese scheint aber jetzt ernstlich gefährdet zu sein, da schon zweimal bedeutende Erdabstürzungen stattfanden. Hoffentlich gelingt es, der Stadt ihr altes Wahrzeichen zu erhalten.

Frühlingshoffen. Der Maler N. Eichstädt gibt uns in dem feingestimmten Bilde eine bedeutungsvolle Szene aus der Venzzeit unfreies vergangenes Jahrhundert. Der Winter der Vaterlandsnot, die Schlachtenstürme, sind vorüber: es ist Friede. Verheißungsvoll lockt die Zukunft. Auf der Veranda eines norddeutschen Herrenhauses, dessen Fenster auf Park und Feld und Wald schauen, sitzt weich gebettet, von lieber Frauenhand gepflegt, der gezeichnete junge Krieger, einer von der Lühnowischen Freischar, der in des Vaterlandes schwersten Nöten im Meitergefecht das Leben freudig daran wagte, und schwere Verwundungen erlitt. Sie sind geheilt; alles Schwere vorbei: Hoffnung überall! sagt das schöne, stimmungsvolle Bild.

## ALLEZLEI.

Ein guter Freund. A.: „Was bekomme ich denn ab von den fünf-tausend Kronen, die du gewonnen hast?“ — B.: „Da willst du was von ab haben?“ — A.: „Nun ja, ich habe doch immer an deinem Unglück teilgenommen, warum soll ich nicht auch an deinem Glück teilnehmen!“

Napoleon I. disputierte sehr gern — um allemal recht zu haben. Im Eifer des Gefechtes schrie er so laut und stampfte so heftig mit dem Fuße, daß sein Gegner nicht zu Worte kommen konnte. Diese Manier der Beweisführung gefiel Bernadotte keineswegs. Als er mehrfach von Napoleon niederdiskutiert worden war, schrie er bei allen zur Verhandlung kommenden Streitfragen unerbittlich. Bei einem Kriegsrate über den Feldzug gegen Preußen im Jahre 1806 rief Napoleon ungeduldig über Bernadottes Schwelgen: „Mein Prinz, ich sehe es Ihnen an, daß Sie wichtige Einwendungen zu machen haben.“ — „Allerdings, Majestät,“ antwortete Bernadotte. — „Warum sprechen Sie Ihre Gedanken nicht aus?“ — „Weil ich keine Lust habe, mit Euer Majestät Stiefel zu disputieren!“

Philosophisch. Hausfrau: „Ich möchte wissen, wann Sie mir zahlen?“ — Studiosus: „Sehen Sie, liebe Hausfrau, diese Frage erinnert mich wieder lebhaft daran, wie wenig eigentlich der Mensch weiß!“

## GEMEINNÜTZIGES

Spargel darf im Frühjahr nicht mehr mit frischem Stallmist gedüngt werden, weil derselbe dadurch leicht bitter schmeckend und rostig wird. Das einzige Düngemittel, welches jetzt noch angewendet werden kann, ist guter rötlicher Kompost. Eine Düngung geschieht am besten während des Sommers mit Jauche und während des Herbstes durch Untergraben von verrottetem Dünger. Haben Hasen die Rinde junger Obstbäume benagt, so schneidet man am besten die angenagte Stelle glatt aus und verstreicht sie mit Baumkitt. Ist von der Rinde mehr als zwei Drittel durch Hasenfraß zerstört, so werden die jungen Stämmchen an der Erdoberfläche glatt weggeschnitten und von neuem im kommenden Frühjahr gepflanzt.

Gegen Nachtschweife, welche oft trotz der energischsten Behandlung nicht weichen wollen, empfiehlt man vielfach ein ganz einfaches Hausmittel, nämlich eine Tasse warmer Milch, die mit einem Schnapsgläschen guten — aber auch nur guten — Kognak vermischt ist und vor dem Schlafengehen zu nehmen ist. Die Wirkung soll eine treffliche sein.

Maischweine müssen hier und da mit lauem Wasser gewaschen und gebürstet werden, ja einige Schweinezüchter striegeln sogar täglich ihre Schweine und sind mit dem Erfolg, den sie dabei erzielen, sehr zufrieden. Während des Ausmistens ist es auch empfehlenswert, die Schweine in den Hof zu lassen. Dies soll besonders in der jetzigen Zeit nicht unterlassen werden, damit sich die Schweine etwa am Mittag der Sonnenwärme erfreuen können.

### Homonym.

Die wack're irreführbar nicht begehrt,  
Der Mannmann steht mich gern geehrt.  
Nicht hat das Reich im stillen Dain,  
Der Hase auch am Afferain.  
Ein mentbehrlich auch für dich,  
Freu' dich, bist du gekürt durch mich.  
Julius Falk.

### Anagramm.

Ich wohn' auf schroffen Felsenhö'n,  
Und bin ein Räuber stark und schön.  
Auch in dem Tal bin ich zu seh'n,  
Das ohne Raub ich muh durchgeh'n.  
Man mißt, nimmit du das Herz heraus,  
Mit mir der Fischen viele aus.  
Julius Falk.

### Kreuz-Arithmo-graph.

1  
4 2 2  
9 1 3 2 8  
1 8 9 4 4 2 8  
1 2 3 4 5 6 7 8 9  
3 7 5 6 3 2 8  
3 8 7 1 3  
2 8 9  
9

- 1) Ein Buchstabe.
- 2) Ein Gewässer.
- 3) Eine Wanne.
- 4) Ein Verschwenker.
- 5) Ein europäischer Strom.
- 6) Ein Familienmitglied.
- 7) Eine Seelen-schmerz = Veränderung.
- 8) Ein Fluß in Italien.
- 9) Ein Buchstabe.

Die sich kreuzenden Mittelreihen ergeben das gleiche.

Die Lösung folgt in nächster Nummer.

### Regierbild.



Wo ist der Spion?

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Der Scherabe: Trech, Pant, Trebant. — Des Anagramme: Wahren, Gernon. — Des Bilderräthels: Keiner der Menschen lebt so arm, als er geboren ward.

Alle nem. vorwalten.